

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

N. 71.

Dienstag, den 20. Juni

1882.

Diejenigen, welche sich mit Bezahlung der **Stadtlagen** auf den I. bez.
II. Termin 1882 noch in Rückstand befinden, werden hierdurch aufgefordert, die-
selben nunmehr bis längstens

den 24. lauf. Mon.

bei **Vermeidung** der **Zwangsvollstreckung** zu entrichten.

Eibenstock, am 14. Juni 1882.

Der Stadtrath.

Rose.

S.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Stadtrathe ist infolge Ablebens des bisherigen Inhabers

die Stelle des Totengräbers, verbunden mit derjenigen des Armenhausverwalters
neu zu besetzen.

Die mit diesen Stellen verbundenen Einnahmen setzen sich zusammen
aus ca. 400 M. vom Totengräbergeschäfte und 80 M., die sich aber voraus-
sichtlich auf 100 M. erhöhen, nebst freier Wohnung, als den neuerdings festge-
stellten Bezügen des Armenhausverwalters.

Bewerber, unter denen gebiente Militärs den Vorzug erhalten, wollen selbst-
geschriebene Bewerbungen nebst Zeugnissen

bis zum 1. Juli a. c.

anher einreichen.

Jo hanngeorgenstadt, den 15. Juni 1882.

Der Stadtrath.

Bohmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die zunehmende Verwickelung der Dinge in Egypten hat auch die deutsche Reichsregierung veranlaßt, ein Panzerfahrzeug nach Alexandrien zum Schutze der dortigen Deutschen abzucommandiren. Das Kanonenboot „Habicht“, Commandant Corvettencapitän Ruhn, ist beordert worden, sich von Malta nach Alexandrien zu begeben und können wir berichten, daß die Flotte der deutschen Kriegsmarine vor der ägyptischen Hafenstadt bereits sichtbar ist. Der „Habicht“ gehört zur Albatrossklasse, führt fünf Geschütze, hat 848 Tonnen Displacement, 600 indizierte Pferdekraft, und 120 Mann Besatzung. Er war auf der Heimreise von der australischen Station begriffen, hatte den Suezkanal passiert und war am vergangenen Mittwoch in Malta angelangt.

— Das deutsche Uebungs-Panzergeschwader soll, der „Danz. Ztg.“ zufolge, in den nächsten Tagen in den östlichen Theil der Ostsee bis nach Memel segeln, um genaue Untersuchungen über alle maritimen Verhältnisse an den ostpreussischen Küsten, namentlich darüber, wie weit große Kriegsschiffe sich ihnen nähern können, anzustellen. Es ist aber allen Schiffen aufs Strengste verboten, in die russischen Küstengewässer zu kommen, und befohlen, alles zu vermeiden, was sie irgendwie mit den russischen Land- und Seebehörden in die mindeste unangenehme Verührung bringen könnte.

— Das „Berl. Tzbl.“ schreibt unterm 18. d. Folgendes: Man erinnert sich wohl noch, welches Aufsehen es vor einigen Monaten erregte, als die „Times“ die Mittheilung brachte, es seien wichtige Pläne dem Generalstabe zu Berlin gestohlen worden. Nach langem Hin- und Herstreiten stellte es sich schließlich heraus, daß aus einer Mäde ein Elefant gemacht worden war. Ein im Generalstabe beschäftigter Stein- oder Kupferdrucker war unter Mitnahme eines Gehaltsvorschußes flüchtig geworden und die vorgesetzte Behörde ließ den Durchgegangenen wegen Wiedererlangung der unterschlagenen Summe verfolgen. Das war des Pudels Kern. Unwillkürlich wurden wir an diese Geschichte erinnert, als wir gestern in der „Danziger Zeitung“ Folgendes lasen: „Aus sicheren Quellen können wir die nicht erfreuliche Mittheilung machen, daß ein bei der kaiserlichen Admiralität kommandirter Obersteuermann M. die Kopien sämtlicher Küstenbefestigungspläne des deutschen Reiches gegen eine große Summe, man sagt 150,000 Rubel, einem Agenten der russischen Regierung überliefert hat. Bezeichnetes Individuum ist durch eine frühere Kommandirung nach Petersburg der russischen Sprache mächtig. Ein Premier-Lieutenant a. D. der Artillerie versieht zunächst seine Stelle.“ — In ihrer nächsten Ausgabe gab die Redaktion der „Danziger Zeitung“ denn bereits auch folgende Erklärung ab: „Die Korrespondenz Kiel, 14. Juni, in dem heutigen Morgenblatt unserer Zeitung ist gestern Abend nach Schluß der Redaktion eingegangen und ohne Wissen und Willen der unterzeichneten Redacteurs abgedruckt worden, die daher jede Verantwortung für den Inhalt der betreffenden Mittheilung ablehnen müssen. S. Ködner. A. Klein. — Wir hielten die Sache damit für erledigt, fragten aber Vorwärts halber bei unserem eigenen Korrespondenten in Kiel telegraphisch an und

bekommen von demselben soeben folgende Privat-Depesche: „Obersteuermann, Ved-Officier Meiling, hat der russischen Regierung Kopien unseres ganzen Küstenverteidigungssystems und Flottensignalwesens verrathen und wichtige Enthüllungen über Torpedo- und Minenwesen gemacht. Er war kommandirt bei der Admiralität und der russischen Sprache ganz mächtig. Meiling ist bereits verhaftet. Ungeheure Entrüstung herrscht in Marinekreisen.“ — Trotz der Bestimmtheit dieser Angaben veröffentlichen wir das Telegramm doch nur unter aller Reserve und allein von dem Wunsch geleitet, daß der vorgesetzten Behörde dadurch Gelegenheit gegeben wird, die in die Öffentlichkeit gedruckten Nachrichten auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. Hoffentlich bildet die Kieler Affaire nur ein Seitenstück zu der über alle Verhältnisse aufgebauchten Sache des flüchtigen Kupferstechers aus dem Berliner Generalstabe.

— Am Freitag hat der Reichstag seine Sitzungen geschlossen, genau gesagt, bis Ende November vertagt; aber der Unterschied zwischen Schluß und Vertagung ist ein sehr subtiler. In Wirklichkeit sind so wie so von jetzt bis zum 30. November weder das Parlament noch seine Kommissionen beisammen, da auch die Anregung von Windthorst, Zwischenkommissionen bestehen zu lassen, nicht zur Thatsache geworden ist. Wäre der Reichstag geschlossen worden, so wären damit die Kommissionsarbeiten beendet, die Krankenkassen- und Unfallversicherungsvorlage wären einfach „in den Kommissionen begraben“ und sie müßten dem Reichstag noch einmal vorgelegt, über sie noch einmal eine erste Lesung mit sich daran anschließender Kommissionsberatung stattfinden, während bei der Vertagung die Kommissionen des Reichstages beim Wiederzusammentritt desselben ihre Arbeiten da fortsetzen, wo sie jetzt stehen geblieben sind. Das Eigenartige an der „Vertagung“ ist zudem auch, daß sie genau so lange währt, als unter normalen Verhältnissen die parlamentslose Zeit gedauert haben würde. Daß man den 30. Nov. als Termin des Wiederzusammentritts bestimmt hat, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß man die Festsetzung des Reichsetats vor der Festsetzung des preussischen Etats erfolgen lassen will. Der Landtag des größten deutschen Staates wird diesmal in neuer Zusammensetzung erscheinen; im September finden die Neuwahlen statt.

— In seiner Freitagssitzung hat der Bundesrath den Antrag der sächsischen Regierung auf Verlängerung des am 27. Juni ablaufenden Termins betreffs des über Leipzig verhängten kleinen Belagerungszustandes auf ein weiteres Jahr bis zum 27. Juni 1883 angenommen. Es wurde dabei von der sächsischen Regierung Bezug genommen auf die von ihr im vorigen Jahre dem Reichstage übermittelte Denkschrift, in der ausgeführt wurde, daß die Sozialdemokratie in Sachsen ihre bisherige Organisation durch eine andere ersetzt hat, welche darauf berechnet ist, für alle Eventualitäten eine wirksamere Ausnutzung und Concentrirung der Parteikräfte möglich zu machen. Der Schwerpunkt der Agitation sei in ein aus sieben Personen bestehendes Exekutivcomité gelegt. Dasselbe hat ausdrücklich die Verpflichtung, stets Fühlung mit der Parteileitung Deutschlands zu halten. Es wird ferner hervorgehoben, daß nach wie vor zu den geheimen Berathungen der socialdemokratischen Agitatoren in Leipzig

auch Anhänger der außerdeutschen, namentlich der russischen Umsturzpartei Zutritt erhielten. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die am 19. October für Altona, Hamburg, Lauenburg, am 29. November dieses Jahres für Berlin und Umgebung ablaufenden Termine des in den betreffenden Ortschaften verhängten kleinen Belagerungszustandes auf ein weiteres Jahr werden verlängert werden.

— Frankreich. Die jüngsten Ereignisse in Alexandrien haben wieder einmal Wasser auf die Mühle Gambettas gebracht. Am Mittwoch Abend fand bei diesem Pächter des Patriotismus eine Versammlung seiner vertrautesten Freunde statt, in welcher beschlossen wurde, daß Gambetta bei der nahe bevorstehenden Interpellation über Egypten, in der Kammer als Wortführer auftreten und alles aufbieten solle, um Freycinet zu stürzen. Doch soll die große Masse der Republikaner entschlossen sein, auch diesmal mit Freycinet zu gehen.

— Egypten. Die Londoner Blätter fahren fort, Einzelheiten über die Mordthaten in Alexandrien zu veröffentlichen. Die Zahl der ermordeten Europäer wird jetzt auf 115 veranschlagt, eine Schätzung der getödteten Eingeborenen ist noch unmöglich. Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet: Ein Augenzeuge des Massacres erstattet einen fürchterlichen Bericht über die erlebten Szenen. Er sagt, daß die Köpfe der Europäer in vielen Fällen zu einem Drei zerschlagen wurden, während andere Opfer Ausschreitungen unterworfen wurden, gegen deren Beschreibung die Feder sich sträubt. Allenthalben wurden die Körper der Erschlagenen beraubt, die Läden wurden ebenfalls geplündert. Ein anderer Zuschauer war Augenzeuge der Ermordung von drei Europäern auf der grande place. Die Köpfe derselben wurden gegen die Pflastersteine geschlagen, bis der Tod eintrat, und dann wurden die Leichen ihrer Kleidungsstücke beraubt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Juni. Kunst. Mittwoch, den 21. Juni, Nachm. 3 Uhr wird der unter der Leitung des Herrn Superintendenten Melzer stehende Auerbacher Kreisverein für christliche Liebeswerke sein diesjähriges Vereinsfest (Bibelfest), für welches Herr P. Schneider aus Falkenstein die Predigt übernommen hat, in Rautenkranz abhalten.

— Markneukirchen. Am Mittwoch Abend hatte hier ein in den sechziger Jahren stehender Mann das Unglück, auf dem Nachhausewege bei der herrschenden Finsterniß über einen Steinhäufen zu fallen und sich derart zu verletzen, daß er am andern Vormittag an den Folgen dieser namentlich innerlichen Verletzungen gestorben ist.

— Bad Elster. Die Jahre 1880 und 1881 haben uns hinsichtlich der Witterung zwar nicht verwöhnt, aber der Juni dieses Jahres hat die gleichen Monate der Vorjahre an Kälte doch übertroffen, und die Pelze und Winterkleider leisteten den Kurgästen recht gute Dienste. Trotz der nicht verlockenden Temperatur ist der Zuzug doch ein recht erfreulicher gewesen, so daß die Hausbesitzer zufrieden sein können. Manche derselben kamen sogar wegen der regen Nachfrage nach Wohnungen in Verlegenheit; nicht als ob keine Wohnungen mehr zu haben wären, sondern nur deshalb, weil die Badegäste alle feizbare Zimmer haben wollen, diese aber nicht in jedem Hause in

genügender Zahl vorhanden sind. Zimmer ohne Defen werden nicht begehrt, denn frieren mag Niemand. Die Kgl. Baderdirection hat jedenfalls eine Vorahnung von der Kühle des Juni gehabt, als sie die Kolonnaden mit Dampfheizung versehen ließ, und die Magazinhaber fühlen erst jetzt die Wohlthat dieser neuen Einrichtung. Die Drahtseilbahn, welche zum Hin- und Hertransport des zu den Moorbädern nöthigen Moores dienen sollte, wird nun nicht gebaut, weil die Abneigung gegen diese Anlage eine allgemeine war. Eine Fierde würde sie dem Orte nicht geworden sein.

Von einem neu zu deckenden Gebäude in Gahlenz bei Deberan stürzten am Donnerstag voriger Woche nicht weniger als drei in letztem Orte in Arbeit stehende Schieferdecker herunter. Der erste stürzte Vormittags in das Innere des Gebäudes und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, während die beiden anderen Nachmittags herunterfielen, ohne sich schwere Verletzungen zuzuziehen; alle drei wurden mittelst Geschirres nach Deberan gebracht.

Meißen, 15. Juni. In Folge eines verdeckten glimmenden Balkens in der Nähe einer Kessel-Feuerung hat sich gestern Morgen in einem alten Hause am Hahnenmannsplatz starker Dampf entwickelt, der alle Räume durchdrungen hat. Nach Löschung des Brandes hat man nach den in der Etage wohnenden Miethbewohnern gesehen und einen alten Herrn, den Porzellan-Manufaktur-Jubilär Kolbe, noch lebend, aber bewußtlos im Bette liegend, die 84-jährige Wittve Hausdorf aber bewußtlos vor dem Bette liegend gefunden. Ersterer ist gegen Mittag gestorben, Letztere bis gestern Abend in dem bewußtlosen Zustande verblieben.

Dresden, 17. Juni. Nachdem bereits die gesammten 5 vergangenen Wochentage die Ziehung der Gewinne der Kunstlotterie des Albertvereins stattgefunden, erfolgte heute Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr der Schluß der Ziehung. Die offizielle Ziehungsliste erscheint nächste Woche und erfolgt sodann sofortige Ausgabe der auf die betreffenden Loosnummern entfallenen Gewinne.

Am 19. dieses Monats u. folgende Tage findet eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere statt, von welcher die 4% Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 u. 68, „ auf 4% herabgesetzten, vormals 5% dergleichen vom Jahre 1867, „ 4% dergleichen vom Jahre 1869, „ 4% dergleichen vom Jahre 1870, und „ im Jahre 1871 durch Abstempelung in 3 1/2% und bez. 4% Staatspapiere umgewandelten Cobau-Bittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B,

ingleichen

die den 1. Dezember 1882 und bez. den 2. Januar 1883 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen 3 1/2% Partialobligationen von den Jahren 1839/40, 4% Schuldscheine vom Jahre 1854, 4% dergleichen vom Jahre 1860 und 4% und bez. auf 4% wieder herabgesetzten, vormals 5% dergl. vom Jahre 1866 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen werden. Die Inhaber von Staatspapieren genannter Gattungen werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuerannahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgestellt werden. — Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrthum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeanspruchter eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatsklassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zuviel erhobenen Zinsscheine seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Wann soll man Heu machen?

Die Wahl des richtigen Zeitpunktes für die Vornahme der Heuernte ist ungemein wichtig und dabei zunächst zu berücksichtigen, daß die Futtergewächse im Allgemeinen in der ersten Hälfte ihrer Entwicklungszeit, also bevor sie Samen ansetzen, die verhältnismäßig größte Menge Nährstoffe enthalten, daß unter den letzteren ein verhältnismäßig bedeutender Theil an Proteinstoffen (eiweißartigen Nährstoffen, Fleisch-

bildnern) sich befindet und daß endlich die Nährstoffe in leicht verdaulicher Form vorhanden sind. Mit der weiter fortschreitenden Entwicklung, d. h. gegen Ende der Blüthe, mit Beginn des Samenansatzes und dem Fortschreiten der Samenbildung und Reife, nimmt der Gehalt der Stengel und Blätter (also des Futters) an Nährstoffen, sowie die Verdaulichkeit der letzteren ab, der Gehalt der Holzfaser dagegen zu.

Da es nun bei jedem Futter zunächst auf seinen Gehalt an Nährstoffen und auf die Verdaulichkeit derselben ankommt, so folgt daraus, daß man die Futterpflanzen spätestens mit dem Eintritt der Blüthe abernten soll. Zu dieser Zeit haben auch die meisten Futterpflanzen ihre größte Massenentwicklung, und die zu solcher Zeit geschrittenen Pflanzen treiben viel rascher und üppiger nach, d. h. der zweite Schnitt giebt viel mehr aus, als wenn man den ersten Schnitt „überständig“ werden läßt.

Wo man es nun mit einerlei oder wenigstens gleichzeitig blühenden Futterpflanzen auf einem Felde (Grasacker) zu thun hat, da kann es nicht schwer sein, die Aberntung genau zur Zeit der besten Entwicklung, also in der Blüthe, vorzunehmen, sofern die Witterung und Arbeitsverhältnisse es gestatten. Wo aber verschiedenartige Pflanzen vorhanden sind, z. B. auf Wiesen, von denen die einen früher, die anderen später blühen, muß der Zeitpunkt gewählt werden, wo die Mehrzahl derselben in Blüthe steht; dann ist auch der höchste Ertrag in Menge und Güte zu erreichen.

Manche Landwirthe meinen dagegen, man müsse das Gras zeitig, d. h. reif werden lassen; es gebe dann mehr Wagen voll; auch sei es notwendig, daß Grassamen ausfalle. Daß altes, überständiges Futter beim Heumachen nicht so „zusammenfällt“ als jüngeres in seiner üppigsten Entwicklung genommenes, ist richtig; allein da, wie wir schon erwähnt haben, mit dem Vorschreiten der Reife die Verdaulichkeit und Güte abnimmt, so ist es nicht nur kein Gewinn, sondern ein Verlust an Futter, wenn man zu spät mäht. Je älter die Futterpflanzen werden, desto mehr Nährstoffe gehen aus den Pflanzen in die Samen (Körner) über und um so ärmer werden die Stengel und Blätter an solchen Stoffen. Da man aber nur die letzteren als Heu gewinnt und die Samen meist abfallen, so ist ein Heu von altem Gras nichts Anderes als Grassamenstroh, und man darf sich, wenn man außerdem die stärkere Verholzung und geringere Verdaulichkeit in Betracht zieht, nicht wundern, von dem Verbrauch desselben keinen besseren Erfolg zu haben, als von Strohfütterung überhaupt.

Das Ausfallen von Samen ist aber auch für die Erhaltung der Grasnarbe, z. B. der Wiesen, gar nicht notwendig, denn die meisten und wichtigsten Wiesengräser erhalten und vermehren sich auch durch Stockausläufe, und jene wenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist, blühen so frühzeitig, daß sie schon reife Samen angelegt haben, wenn die anderen erst in voller Blüthe stehen, so daß also der Landwirth auf das Ausfallen von Samen nicht Rücksicht zu nehmen braucht.

Da außerdem die Entwicklung des Nachwuchses (zweiten Schnittes) der Futtergewächse fast nur auf Kosten der in den unterirdischen Pflanzentheilen angeammelten Nährstoffvorräthe geschehen kann, deren Menge bis zum Eintritt der Blüthe am größten ist, von da an aber zur Ausbildung der Samen dient, also abnimmt, so ist diese Annahme um so größer, je später die Ernte stattfindet, und um so schwächer und langsamer wird daher auch der zweite Schnitt sich entwickeln. Je früher dagegen die Heuernte vorgenommen wird, um so üppiger und reichlicher der zweite Schnitt; wenn daher ja (was übrigens nicht einmal immer der Fall ist, da ja altes Gras auch schon auf dem Halme zusammensinkt) etwas weniger Heu geerntet werden sollte, so ist dies nicht nur besser, sondern man erhält auch mehr Futter vom zweiten Schnitt, so daß ein etwaiger Ausfall reichlich gedeckt ist.

Das Alles hat jeder aufmerksame praktische Landwirth schon oft selbst beobachtet, aber noch nicht alle ziehen sich daraus die richtige Lehre, und so entsteht durch verspätete Vornahme der Heuernte noch mancher nicht unerhebliche Verlust für den Landwirth.

Versöhnt.

Novelle von Richard Kettmacker.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Nachricht knickte Adolf zusammen wie unter einem tödtlichen Schlag. Fast taumelnd verließ er den Platz. Die widerstreitendsten Gedanken jagten sich in seinem Gehirn. War Antonie glücklich? War sie verletzt? Sein wilder Schmerz drängte ihn unwillkürlich zu dem Glauben an ihre Schuld. Sie hatte ein schönes Spiel mit ihm getrieben und sah sich entlarvt, deshalb floh sie vor ihm. Gebrochen kam Adolf nach Hause. Er fühlte sich ernstlich krank und mußte ins Bett. Der Schrecken in dem Hause seiner Mutter war nicht gering, als der herbeigerufene Arzt den Zustand des Patienten für bedenklich erklärte. Er sollte noch größer werden, denn am folgenden Morgen erfuhr man mit Bestimmtheit, daß bei Adolf ein Nervenfieber im Anzuge sei. Tagelang schwebte der junge Mann zwischen Le-

ben und Tod. Endlich trug seine Natur den Sieg über die tödtliche Krankheit davon.

Als Adolf das erste Mal wieder ausgehen konnte und an der Hand der Mutter den Garten betrat, lachte der Frühling über das Land. Clementine und ihr Bruder waren schon lange fort; sie hatten bald nach seiner Erkrankung die Koffer gepackt. Es war dem jungen Mann nunmehr Bedürfnis, mit der Mutter über die schmerzliche Täuschung, welche er durch Antonien erfahren, zu sprechen und zeigte sich nicht wenig erstaunt, als er sie schon in sein Geheimniß eingeweiht fand. Adolf erfuhr ferner, daß weder Mutter noch Tochter wieder in die Stadt zurückgekehrt waren. Einige Wochen nach ihrer Abreise hatte ein Fremder in ihrem Namen und Auftrag das Haus und sämtliche Möbel verkauft. Es fiel Adolf auf, daß die Mutter sein Verdamnungsurtheil über Antonie nicht theilte. Ganz gegen seine Erwartung nahm diese das Mädchen in Schutz. Er ließ sich dadurch jedoch nicht von seiner Ueberzeugung abbringen, obgleich es ihm manchmal scheinen wollte, als ob die Mutter mehr wisse, als er von ihr zu hören bekam.

Zu Adolfs schmerzlicher Aufregung kam noch der Umstand, daß der plötzliche Bruch mit seiner Braut und deren stuchartige Abreise ein ungeheures Aufsehen in der Stadt erregt hatten. Ueberall wurde er mit Fragen bestürmt. Dieses Verhältniß wurde ihm schließlich zur unerträglichen Last und deshalb fühlte er sich wie neu belebt, als ein Dekret der Regierung ihn in einen andern Wirkungskreis rief. In Folge der Mißernte und furchtbaren Ueberschwemmungen herrschte in Schlesien ein grauenhafter Nothstand und die Regierung ergriff Maßregeln, um das Elend der armen Unterthanen zu lindern. Als einer ihrer Commissäre wurde zu diesem Zweck der Assessor Adolf Willner nach den schwer heimgesuchten Distrikten gesandt.

Hoch und glänzend stand die Sonne am Himmel und entfaltete ihr strahlendes Licht über die Berge, deren sanfte Wellenlinien sich in der Ferne mit dem Blau des Aethers vermählten. Sie warf es hinab auf die dunklen Thäler, in deren Schatten die Wildtauben girrten und küßte den bunten Blumenflor auf den üppigen Matten, über denen sich vor dem siegreichen Tagesgestirn der letzte Rest des Nebels verzog. Hoch in den Lüften wiegte sich mit leichtem sicheren Flügelschlage in einem Kranze lichter Wolken der Aar, und zierliche Forellen schnellten nach Beute hastend aus dem wilden Gebirgsbache, welcher der schmalen Straße entlang sein klares Wasser in die Tiefe ergoß. Eine Chaise rollte langsam auf der staubigen Straße dahin. Neben dem Kutscher, der seine Kasse von Zeit zu Zeit mit lautem Zurufe antrieb, saß in eleganter Reifkleidung ein junger Herr, dessen Mienenspiel ein unerkennbares Wohlgefallen an dem landschaftlichen Bilde verrieth: Adolf Willner. Er befand sich auf der Reise in das schlesische Städtchen B., um daselbst sein neues Amt anzutreten. Der schöne Morgen hatte ihn veranlaßt, seinen Platz auf dem Bock statt im Wagen zu wählen.

Der Kutscher war ein munterer aufgeweckter Bursche und mit allen Verhältnissen der Gegend bekannt. Er hatte die Schreckenszeit mitgemacht. In düsteren Farben verstand er die entsetzlichen Tage der Ueberschwemmung zu schildern und die oft grauenvollen Szenen, wo das Leben ganzer Familien an einem Zufalle hing. Er erzählte von dem Jammer des armen Volkes, das seine Wohnungen zerstört, die Fluren verwüstet und den ohnehin karglichen Segen des Jahres fortgeschwemmt sah. Doch auch von freundlicheren Bildern wußte er zu sagen, wie sich die christliche Liebe entfaltet und tausend Herzen und Hände geöffnet, um den Bedrängten Hilfe zu bringen.

Während der Erzählung des Kutschers hatte Adolf wiederholt einen Namen gehört, der schmerzliche Erinnerungen in seiner Seele wachrief. Der Bursche hatte unter Anderm auch einer Schwester Antonie Erwähnung gethan, durch deren segensvolles Wirken schon manche Wunde geheilt worden sei. Er sprach mit einer Begeisterung und Ehrfurcht von ihr, die nur das wahre Verdienst zu erzeugen vermag. Ein bitteres Lächeln umspielte dabei die Lippen des jungen Mannes; auch er hatte ja einst ein Mädchen, das den gleichen Namen trug, fast wie eine Heilige verehrt, und doch war er von ihr getäuscht worden.

Nach einer mehrstündigen Fahrt hatte der Wagen die Höhe des Gebirgszuges erreicht und schneller ging es bergab. Bald erblickte man in der Ferne den Thurm und einzelne Häuser des Städtchens, das Adolf für längere Zeit zum Aufenthalt bestimmt war. Gegen Abend hielt der Wagen vor dem Gasthause, welches der Kutscher als das beste genannt hatte. Adolf richtete sich häuslich ein und suchte, von der Reise ermüdet, frühzeitig die Nachtruhe auf.

In den ersten Tagen sah der Assessor von dem Städtchen nicht viel; er bedurfte der Zeit, um sich in sein neues Amt einzuleben. Es gab in der That Arbeit genug, denn die Noth der Bevölkerung war groß; überall hatte man aber auch für Unterstützung der Armen gesorgt. Fast in jedem Dorf fand man öffentliche Küchen, wo unter der Leitung der barmherzigen Schwestern und anderer edlen Frauen Speisen zubereitet und an die Hungernenden ausgetheilt wurden. Zur zweckdienlichen Verwaltung der reichlich fließen-

n konnte betrat, eine und ten bald Es war er Mut- er durch ich nicht heimlich weder gelehrt hatte ein Haus wof auf, ber An- g nahm dadurch en, ob- ob die bekam. noch der Braut es Auf- wurde wurde deshalb der Re- tief. In wimm- Roth- um das is einer Assessor Distrik-

Himmel Berge, mit dem hinab e Wild- tor auf m sieg- is ver- leichtem Wolken Beute her der auf der er, der ise an- Herr, gefallenen Willner. Städt- Der atz auf

Bursche kannt. äfteren Ueber- wollen einem armen Fluren s Jah- igheren ristische de ge-

Abolf burche nie Er- schon h mit ie nur itteres annes; leichen d doch Wagen neller Ferne chens, timmt Gast- nannt suchte, e auf. dem n sich That g war ügung man barm- peifen arden. ließen-

den Gaben hatte die Regierung ihre Commissäre bestellt.

Unter anstrengenden Arbeiten befand Adolf sich schon über eine Woche in B. Er fühlte das Bedürfnis, sich auch eine kleine Erholung zu gönnen. Man hatte ihm einen See, der sich ungefähr eine Stunde von der Stadt entfernt am Saume eines Waldes befand, als den schönsten Punkt der Gegend bezeichnet und Adolf beschloß, eine Fußwanderung dahin zu machen. Er fand, daß ihm über die landschaftlichen Reize dieses Plazes nicht zu viel gesagt worden war. Unter einem Kranz von üppigen Erlen und Weidenbüschen halb versteckt, glänzte die spiegelglatte Fläche des Sees schon von Weitem hervor. Das jenseitige Ufer, mit mächtigen Eichen und Buchen bestockt, erstreckte sich sanft ansteigend aufwärts bis zu einem breiten Plateau, das mit einem stattlichen Schloß gekrönt war. Längs des flachen Ufers zog sich ein breiter Kiesweg bis an den Saum des Waldes hinan. Adolf schaute eine Zeit lang auf den bläulichen Grund und betrachtete der Fischlein fröhliches Spiel, dann wandte er sich seitwärts und ging langsam dem Ufer entlang. Nach kurzer Wanderung kam er an einen offenen Plaz, den man zur Anlegung eines kleinen Hafens benützt hatte. Er sah mehrere an Pfählen befestigte Rachen und etwas weiter im See einen Mann, der von seinem Boote aus das Netz zum Fischen auswarf. Adolf, in dem Fischer den Eigenthümer der Rähne vermuthend, fragte, ob es nicht gestattet sei, eine Fahrt auf dem Wasser zu machen. Der Mann zog sein Netz ein und ruberte ans Ufer. Bereitwillig löste er eine der Ketten und bot sich dem jungen Mann als Ruderer an. Dankend lehnte Adolf dies ab. Er wollte allein und ungeführt sein. Er stieg in den Kahn und befand sich einige Minuten später schon weit vom Ufer entfernt. Eine leichte Brise trieb ihn, ohne daß er mit dem Ruder nachhalf, langsam seinem Ziel, dem Walde zu. Er hatte die Absicht, durch den schattigen Hain einen Spaziergang nach dem Schlosse zu machen. Nach einer halbständigen Fahrt war das jenseitige Ufer erreicht. Adolf befestigte sein Fahrzeug an einen Baumstamm und betrat den stilldunkeln Wald. Rüstig schritt er den mit frischem Grün bedeckten Abhang hinauf, da krachte ganz in seiner Nähe ein Schuß. Ein Netz flog in mächtigem Saue an ihm vorüber und verschwand in dem Wald. Adolf hatte sich von seinem heftigen Schreden noch nicht erholt, da trat von der Seite her ein Waidmann zu ihm, dessen Mienspiel eine unverkennbare Besorgniß verrieth. Er schien sich wegen seines gefahrdrohenden Schusses entschuldigen zu wollen. Kaum jedoch hatte er in das Antlitz Adolfs geblickt, als er mit dem Tone freudigster Ueberraschung ausrief: „Herr des Himmels, Du bist's Adolf, welcher Zufall führt Dich hierher.“

Bei dem Klang dieser Stimme musterte der Assessor die Gesichtszüge des Jägers genauer; seine Augen begannen freudig zu blitzen und vorwärtsseilend reichte er ihm zum herzlichen Gruße die Hand.

„Dein Schuß hat mich nicht wenig erschreckt, Albert,“ sagte er, „doch Gottlob blieb es dabei. Du fragst mich nach dem Grund meines Hierseins. Um die gleiche Auskunft möcht' ich Dich bitten, denn offen gestanden, Dich hätte ich hier nicht gesucht!“

„Das glaube ich gern,“ erwiderte Albert lachend, „kommt mir doch selbst meine Ueberfiedlung hierher immer noch vor wie ein Traum. Wie wirst Du erst staunen, wenn ich Dir sage, daß dieser Wald, der schöne See, das Schloß, kurzum eine der schönsten Herrschaften in Schlesien mein Eigenthum sind. Es ist wirklich,“ so fügte er ernsthaft hinzu, „aus dem armen Baron von Felsed, der nichts als seinen Namen befaß, fast über Nacht ein Krösus geworden. Es ging freilich seltsam genug zu. Ich stand just auf der Wahl, ob ich den Kampf ums Dasein als Soldat, Jäger oder Landwirth aufnehmen sollte, da starb ein entfernter Verwandter meiner Mutter, dem dieses Gut gehört hat. Sie war die Erbin. Ich habe den

guten Mann nicht gekannt, kaum jemals seinen Namen gehört und deshalb kannst Du Dir denken, mit welchen Empfindungen ich diese Nachricht empfing. Seit einem Vierteljahr wohne ich in meiner neuen Heimath und Du sollst sehen, daß eine fürstliche Residenz nicht schöner sein kann.“

Mit diesen Worten ergriff er den Arm des Freundes und zog ihn mit fort.

Der Baron von Felsed hatte mit Adolf die Hochschule in T. besucht, wo er nach dem Abgang des Letzteren noch längere Zeit blieb. Die jungen Leute waren damals eng verbundene Freunde geworden, ein Verhältniß, das auch später keine Einbuße erlitt. Zu einem persönlichen Verkehr hatte sich zwar seit ihrer Trennung keine Gelegenheit mehr gezeigt, dagegen dauerten die gegenseitigen inneren Gefühle ungeschwächt fort. Sie waren deshalb auch über das unerwartete Zusammentreffen doppelt erfreut.

Ein wohlgepflegter Weg schlängelte sich durch den Wald bis zum Eingang des Schlosses hinauf. Sie schritten durch das Thor und befanden sich in einem weiten Raume, den ringsum ein großer Complex von Gebäuden einschloß. Albert führte den Freund durch die verschiedenen Gelfasse, und dann durch den prächtigen Park, in einen rebenumrankten Pavillon, der sich unmittelbar am See auf einem steil in das Wasser hinabfallenden Felsen befand. Die Vögel sangen in den blüthenduftenden Bäumen und die scheidende Sonne warf ihre letzten Strahlen auf den bläulich schimmernden See.

Ein Diener brachte Wein und die Freunde saßen, nachdem Adolf seine Augen eine Zeit lang an dem schönen Bilde geweidet, in traulicher Unterhaltung beisammen. Adolf nannte die Veranlassung, welche ihn nach Schlesien geführt hatte, und sprach seine unumwundene Anerkennung der seitherigen Leistung gegenüber dem großen Nothstande aus. Albert zeigte sich über dieses Lob sichtlich erfreut und bemerkte dazu, daß die schönen Erfolge zum größten Theil durch die aufopfernde Thätigkeit der barmherzigen Schwestern und ihrer Gehilfinnen erreicht worden seien. Er konnte ihre selbstlose Hingabe an das schwere Amt nicht genug rühmen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— In der Geschäftswelt reißt immer mehr eine Unsitte ein, die zur höchsten Belästigung für das Publikum wird. Wir meinen die Zuscheidung von Gegenständen seitens auswärtiger Firmen unter der Erklärung, daß sich der Zuscheidende im Falle des Schweigens des Adressaten zu der Annahme berechtigt halte, daß Letzterer geneigt sei, den offerirten Kauf einzugehen, und daß demgemäß der Kaufpreis f. Z. von dem Adressaten eingezogen werden würde. Das Letztere geschieht durch Postnachnahme zu einer Zeit, wo der Adressat womöglich sich gar nicht mehr an die Zusendung erinnert und leider in den meisten Fällen, um Weiterungen zu vermeiden, das Berlangte zahlt. Es ist dringend geboten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es weder zur Rücksendung der übersandten Gegenstände (Lotterieloose, Photographie, Bücher, Zeitschriften etc.), noch zur sorgfältigen Aufbewahrung derselben verpflichtet ist und daß nichts den Offerenten berechtigt, aus dem Schweigen des Adressaten auf dessen Einwilligung zu schließen. Nur, wenn dieser Grundsatz genau durchgeführt wird, ist zu hoffen, daß der überhandnehmenden Belästigung ein Ziel gesetzt wird.

— Aus Ebing, 13. Juni, wird folgender empörende Vorfall berichtet: Der Todtengräber des St. Annenkirchhofs pflegt jeden Morgen auf dem Friedhofe eine Revision abzuhalten, um Pennbrüder, welche mit Vorliebe die Hallen der Grabgewölbe zum Nachtquartier ersehen, abzufassen. Bei seinem Rundgange am Sonnabend fand er in einem Gewölbe einen Menschen schlafen und eilte den in der Nähe wohnenden Polizeiergeanten herbeizuholen. Den kürzesten

Weg wählend, wollte er eben über den Zaun steigen, als er nahean ein seltsames Wimmern, wie von einem Kinde oder Thier kommend, hörte. Scharf um sich schauend, bemerkte er aus einem Grabhügel eine Kinderhand hervorrage und sich bewegen. Er sprang hinzu, warf die Erde und eine Masse Laubwerk zur Seite und zog aus einem ausgewählten Loch ein etwa 4—6 Wochen altes, noch lebendes Kind hervor. Das Kind, ein hübsches Mädchen, war mit einem rothen Flanelljäckchen bekleidet. Es wurde zu einer am Kirchhof wohnenden Frau gebracht, die es badete und ihm eine Saugflasche gab, deren Inhalt die Kleine mit großer Begierde zusprach. Einige von dem hinzugekommenen Polizeibeamten befragte Persönlichkeiten erklärten, daß sie am frühen Morgen eine Frauensperson mit einem versteckt gehaltenen Päckchen eilig über den Kirchhof haben gehen sehen. Hoffentlich gelingt es den sofort angestellten Recherchen, die herzlose Mutter zu ermitteln.

— Zur Warnung sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Congreß für innere Medicin, welcher Ende vorigen Monats in Wiesbaden stattfand, der Director des Reichsgesundheitsamtes, Regierungsrath Koch, auf die neuerdings nachgewiesene hohe Ansteckungsfähigkeit der Lungenschwindsucht aufmerksam machte und betonte, daß die Perlsucht der Thiere gleichbedeutend sei mit der Lungenschwindsucht des Menschen, daß deshalb vor dem Genuß von perlsüchtigen Fleisches oder Milch von perlsüchtigen Thieren dringend gewarnt werden müsse. Daß bei uns in Sachsen, namentlich auf dem Lande und auf größeren Gütern, die Beföstigung des Gefindes mit Fleisch von perlsüchtigem Rindvieh gar keine Seltenheit, sondern allgemein üblich, das ist seiner Zeit durch verschiedene in dem bekannten 1878 vor dem Oshager Gerichte sich abgespielten Wurgener Massenblutergiftungsproceß gemachte Aussagen leider hinreichend constatirt worden.

— Hamburg. Ein junges Mädchen, welches dieser Tage mit Verwandten nach Amerika auswandern wollte, bekam plötzlich ein solches Heimweh, daß sie erklärte, nicht mitreisen, sondern zu ihren Eltern zurückkehren zu wollen. Die Verwandten rebeten ihr jedoch zu, den einmal gefaßten Entschluß nicht aufzugeben. Das Mädchen willigte endlich ein; als dasselbe jedoch kaum einige Minuten an Bord war, griff es plötzlich mit beiden Händen nach der Herzgegend und brach leblos zusammen. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Hauptverhandlungen bei dem königlichen Amtsgerichte zu Eibenstock den 21. Juni 1882.

- Vorm. 9 Uhr: in Straffachen gegen Franz Selleni und Gen. in Carlsfeld.
- Vorm. 10 Uhr: in Straffachen gegen Friedrich Wilhelm Schindler in Schönheide.
- Vorm. 1/2 11 Uhr: in Straffachen gegen Hermann Richard Heinz in Eibenstock.
- Vorm. 11 Uhr: in Straffachen gegen Karl Adolph Bochmann und Gen. in Hundshübel.

Chemischer Marktpreise vom 17. Juni 1882.

Weizen russ. Sort.	11 Mt. 50 Pf. bis 11 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo.
" weiß u. bunt	11 " " " 11 " 60 " " " "
" gelb	10 " 60 " " 11 " 50 " " " "
Roggen inländ.	8 " " " 8 " 35 " " " "
" fremder	7 " 50 " " 7 " 85 " " " "
Braugerste	8 " 50 " " 9 " 50 " " " "
Futtergerste	6 " 40 " " 6 " 65 " " " "
Haser	7 " 50 " " 8 " " " " " "
Roherbisen	8 " 25 " " 9 " " " " " "
Mahl- u. Futtererbisen	7 " 75 " " 8 " " " " " "
Heu	3 " 10 " " 3 " 40 " " " "
Stroh	2 " 90 " " 3 " 10 " " " "
Rartoffeln	2 " 50 " " 3 " " " " " "
Butter	2 " 20 " " 2 " 40 " " 1 "

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architekturstifte
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Bunte Stempelfarben
empfehlst **G. Hannebohn.**

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 2⁴⁵ Früh, in Schneeb. 4⁴⁰ Früh
 " Schneeb. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁵ Vorm.
 " Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Ab.
Zwischen Eibenstock-Neubred.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Neubred. 2³⁰ Nachm.
 " Neubred. 2³⁰ Nachm., in Eibenst. 7³⁰ Ab.
Zwischen Jägersgrün-Auerbach.
Aus Jägersgrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in
 1 Stunde 25 Minuten.
 Auerbach 7 Vorm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde
 30 Minuten.

Großes Lager gereinigter **Bettfedern**
empfehlst zu den billigsten Preisen
Paul Beyer.

Zum **Johannisfeste**
empfehlst eine große Auswahl
blühender Pflanzen und fertiger
Vindereien zu billigen
Preisen, Lober-Kränze von
1 Mark an per Stück
Fritzsche's
Blumen- u. Pflanzenhandl.

BADE-ANSTALT
geöffnet Mittwochs, Sonnabends, sowie
Sonnlags früh. Extra-Bäder außer
diesen Tagen auf Bestellung. Billets
bei **C. G. Seidel.**

Moritz Schürer
Bank-Geschäft
Neustädtel bei Schneeberg.
Wechsel-Incasso
Wechsel-Discont
An- und Verkauf von Effecten
gegen billigste Berechnung.

Ein größerer Posten **leere Wein-Flaschen** sowie **Fässer** und **Kisten** sind zu verkaufen bei
Robert Gühert,
Bhf. Eibenstock.

Gras-Auction.
Die diesjährige Grasnutzung auf
meinen am sog. **Jugell's Gult** gelegenen

Wiesen soll **Donnerstag**, den 22.
Juni a. c., von **Nachmittag 4 Uhr**
an parzellenweise versteigert werden.
Die Zusammenkunft erfolgt am ge-
nannten Orte.
Eibenstock, d. 19. Juni 1882.
Louis Unger.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, 100 Pf.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung auf den fiskalischen Kunstwiesen des **Carlsfelder** und einem Theile des **Eibenstocker** Forstreviers soll

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 26., 27. und 28. Juni ds. Js.,

von je Vormittags 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den sonstigen im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft erfolgt:

den 26. Juni beim Walzwerke in Rautenkranz am rechten Muldenufer und den 27. und 28. Juni am sogenannten Wilzschfall bei Parzelle No. 106 des Carlsfelder Forstreviers am rechten Muldenufer, der Haltestelle Wilzschhaus gegenüber.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,

am 12. Juni 1882.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

Gras-Auction

auf **Schönheider Staatsforstrevier.**

Die heurige Grasnutzung auf den fiskalischen Kunstwiesen soll, und zwar:

auf dem **Günther-Raum**

Donnerstag, den 29. Juni ds. Js.

auf der sogenannten **Herrn-Ebene**

Freitag, den 30. Juni und

auf den **oberen Silberbachwiesen**

Sonnabend, den 1. Juli a. c.,

an jedem Tage von früh 9 Uhr an

an Ort und Stelle parzellenweise um das Meistgebot

gegen sofortige Bezahlung

und unter den im Termin noch bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Orte der Zusammenkunft:

den 29. Juni und 1. Juli an der Haltestelle Wilzschhaus beim Wilzschfall in die Mulde und

den 30. Juni am Forsthaufe des Herrn Unterförster Hermann auf Eibenstocker Forstrevier am rechten Muldenufer.

Königliche Oberforstmeisterei, Forstrentamt und Verwaltung der Kunstwiesen zu Eibenstock,

am 15. Juni 1882.

Rühn.

Wettengel.

Gläsel.

Da sich in diesem Jahre der **Fischdiebstahl** in meiner Fischerei in der Mulde wieder in frechster Weise zeigt und ich diesen unbefugten Fischern dieses Unwesen gründlich zu legen mir fest vorgenommen habe, so setze ich hiermit eine Belohnung von

M. 50

aus für Diejenigen, welche mir Fischdiebe einliefern oder so zur Anzeige bringen, daß deren Bestrafung erfolgen kann. Weiter aber setze ich

M. 100

Belohnung darauf, wer mir die **Sehler** oder **Käuser** der aus meinem Fischwasser gestohlenen Forellen derart zur Anzeige bringt, daß ich deren Bestrafung vornehmen lassen kann.

Eisenwerke Schönheide, den 15. Juni 1882.

Carl Edler v. Querfurth.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Aufträge auf Brabsteine und Möbelmarmor

aus der berühmten

Heilmann'schen Bildhauerei

in **Reichenbach**

nimmt gern entgegen

Gustav Wagner,

Eibenstock.

Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Für nur Mark 14.

Eine elegante und dauerhafte Speisegarnitur aus neu verbessertem **Britannia-Silber,** welche bisher Mark 28. — gekostet hat und aus folgenden 65 Stück der notwendigsten und unentbehrlichsten Haushaltungsgegenstände besteht:

6 Stück Tafelmesser m. engl. Stahlklinge	6 Stück feine Eierbecher
6 " Tafelgabeln	6 " " Eierlöffel
6 " Speiselöffel	3 " " Eierstäben
12 " Kasser und Theelöffel	1 " Zuckerstreuer
1 " Suppenschöpfer od. Gemüselöffel	1 " Theefilter
1 " Salzfäß	6 " Kristall-Messerunterleger
1 " Pfeffergefäß	2 " Flaschenlocher mit Verzierung
1 " Zahntreterhülse	6 " Wasertassen

65 Stück für Mark 14!

Außerdem empfehle ich folgende preiswürdige besterzeugte Artikel von Britannia-Silber in makelloser und feinsten Qualität u. z.:

6 Stück massive Britanniasilber-Rinderlöffel	2. —	1 Stück Untersteller	3.00, 4.00, 6. —, 7. —, 8. 50
6 " Britanniasilber-Dehrtmesser mit acht englischen Stahlklingen	3. 50	1 " Kaffeekanne	7. 25, 8. 50, 9. 50
6 " echt engl. Britanniasilber-Dehrtgabeln	2. —	1 " Theekanne	6. —, 7. 25, 8. 50, 12. —, 14. 50
1 Paar schwere Britanniasilber-Transirbehälter (Kasser und Gabel)	6. —	1 " Britanniasilber-Zuckerglocke	1. 20, 2. —, 3. —
6 Stück schwere Britanniasilber-Serviettenringe	4. 50	1 " Britanniasilber-Zuckerdose (Zuckerdose) edig od. oval, feinst gewirkt mit Springbedel	2. —, 4. —, 5. 25, 6. 75, 7. 50, 8. 75, 10. —, 11. 25
1 " feinst. geschl. Krystallgläsern	7. —, 9. 75, 12. —	1 " Britanniasilber-Schnapptabakdose	1. 50, 2. —, 3. —, 4. 25, 5. —
1 " Zuckerlöffel, massiv, schönste Façon	7. 75, 8. 50	1 " Tafelleuchter	in modernster Façon und massivster Qualität per Paar Mark 3. —, 4. 50, 6. —, 8. 50
1 " schwere Suppenschale m. Unterteller	4. —, 6. —	Für das Weichbleiben obig angeführter Gegenstände wird 10jährige Garantie geboten.	
1 " massive Kaffeeshale m. Unterteller	4. —, 6. —		
1 " feine Zuckerzange	1. 25, 1. 75, 2. —, 4. —		
1 " Butterdose m. reich verzierten Deckel u.	4. —		

Bestellungen gegen fröhliche Geldeinsendung oder auch mit Postvorschuß (Rachnahme) werden prompt effectuirt, und sind Briefe zu adressiren an **Britanniasilber-Fabrik von M. Rundbakin, Wien, II., Sedwiggasse 4.**

NB. Durch Retournirung des Geldes im nichtconvenirenden Falle wird jedem Zweifel begegnet.

Eine Oberstube ist sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition ds. Bl.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Gras-Auction.

Donnerstag, den 22. Juni a. c.,

von früh 8 Uhr an

soll die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen vom **Freihof bis Hofteich** nach den üblichen Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige wollen sich zu gedachter Zeit im **Gasthof** hieselbst einfinden.

Blauenthal, den 15. Juni 1882.

C. L. Reichel.

Pro Quartal nur 2 Mark.

Sächsischer Volksfreund.

Politisches Tageblatt.

Organ für Localnachrichten, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Der „Sächsische Volksfreund“ ist das billigste Tagesblatt Sachsens und bietet in reicher Auswahl:

Politische Telegramme, Leitartikel, Rundschau, Original-Correspondenzen; Locale Nachrichten aus ganz Sachsen, Gerichtsverhandlungen; Belehrende Artikel aus allen Gebieten des Wissens in reichster Auswahl; Ausgezeichnetes Feuilleton:

Novellen, Erzählungen, Amoresken, Essays etc.; Volks- und landwirthschaftliche Artikel und Notizen, Börsennachrichten; Besprechungen über Tagesliteratur, kleine Chronik etc.

Der „Sächsische Volksfreund“ tritt ein für den soliden Geschäftsverkehr, für das Recht der redlichen Arbeit gegenüber der Ausbeutung des Volkes und macht entschiedene Front gegen das unsolide Geschäftsgebahren im Handel und Verkehr.

Er bietet aber auch für den Familienkreis reiche Belehrung und Unterhaltung. Er unterrichtet über alle Tagesneuigkeiten und hält auch politisch die Leser auf dem Laufenden.

Man abonniert bei allen Postanstalten und bei jedem Postboten (eincl. des Vertrags für die Zustellung) zum Preise von

nur 2 Mark.

In Dresden bestelle man direct bei der Expedition, kleine Brüdergasse 11, I.

Inserate,

die sechs-spaltige Petitzeile 10 Pf., finden über ganz Sachsen die weiteste Verbreitung.

Tischlerei von Gustav Colditz

Eibenstock, Bergstraße 24

empfeilt sich zur Anfertigung aller in das Tischlerfach einschlagenden Arbeiten in allen Holzarten sowie genau nach Zeichnungen unter Zusicherung pünktlicher und solider Ausführung.

Parquetfußboden

nach jedem gewünschten Muster unter mehrjähriger Garantie bei sehr billiger

Berechnung.

Theater in Eibenstock.

Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Zwickauer Stadt-Theaters.

Dienstag, d. 20. Juni, 1. Vorstellung:

Ganz Neu!

Das große Loos,

oder: **Träne Liebe.**

Lustspiel in 3 Acten v. Anno.

Nach dem 1. Act: **Waher-Rondo von**

Gumbert; nach Motiven von Strauß:

„Das Leben ist so schön,“ gesungen von

Frl. Kanzenhofer. — Hierauf:

Eine verfolgte Anschuld.

Posse in 1 Act von Pohl und Langer.

Einlage: **Lebensphantasie,** gesungen von

Frl. Kanzenhofer.

Donnerstag: **Eine geborgte**

Frau u. Das Versprechen hin-

terem Seerd. E. Eberwein.

Große Möbel-

Auction.

Wegzugshalber sollen

Mittwoch, d. 28. Juni d. J.,

von **Vorm. 10 Uhr** ab in der **Re-**

stauration im Bahnhofgebäude Eiben-

stock die Möbel u. sonstige Haus-

geräthe des Hrn. Restaurateur **Gü-**

thert, worunter Sopha's, Stühle,

Tische, Bilder etc. sich befinden, gegen

Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 19. Juni 1882.

Ernst Gerischer,

Auctionator.

Zum Johannisfeste

empfeilt eine Auswahl **blühender**

Pflanzen, sowie alle Arten **Binde-**

reien geschmackvoll ausgeführt

E. Schütze,

Handelsgärtner, Eibenstock.